

Was bedeutet es, eine Tier aus dem Tierschutz zu adoptieren?

Hiermit möchten wir ein Thema ansprechen, das uns als Tierheim sehr beschäftigt und emotional stark belastet.

Zunächst einmal freuen wir uns von Herzen darüber, dass immer mehr Menschen den Weg über den Tierschutz wählen, um einem Hund oder einer Katze ein Zuhause zu schenken. Wir erhalten viele Bewerbungen, die mit grosser Sorgfalt und ehrlichem Interesse ausgefüllt werden. Dafür sind wir sehr dankbar. Doch leider erleben wir auch immer wieder Situationen, die uns nachdenklich machen.

Wenn wir z.B. bei einem Hund in der Beschreibung festhalten, dass er lieber als Einzelhund leben möchte, dann hat das einen Grund. Das bedeutet nicht, dass dieser Hund nicht sozial ist oder andere Hunde nicht mag. Oft ist es vielmehr so, dass ein Hund die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Menschen geniessen möchte oder schlicht nicht bereit ist, sein Zuhause und seine Familie mit einem weiteren Hund zu teilen.

Ebenso gibt es Hunde, die bereits glücklich als Einzelhund in einem Haushalt leben und nicht plötzlich einen Artgenossen vor die Nase gesetzt bekommen möchten – auch wenn ihre Menschen überzeugt sind, ihnen damit etwas Gutes zu tun. Dasselbe gilt natürlich auch für die Katzen. Jede Katze, welche wir betreuen ist eine Persönlichkeit mit Bedürfnissen und eigenem Charakter. Wir Tierpfleger verbringen den ganzen Tag mit unseren Tieren und lernen sie kennen und einschätzen. Anhand ihres Verhaltens und ihrer Vorgeschichte können wir abschätzen in was für einem neuen Zuhause sich das Tier wohl fühlen wird.

Leider erleben wir häufig, dass unsere Entscheidungen von Interessenten nicht akzeptiert werden. Wir werden kritisiert, angegriffen oder mit schlechten Bewertungen konfrontiert. Uns wird vorgeworfen, wir würden unsere Hunde isolieren, unsere Katzen falsch einschätzen, oder unseren Tieren bewusst Chancen verwehren und das verletzt uns sehr.

Denn unsere Tiere stehen für uns immer an erster Stelle. Jeder Vermittlungsentscheid treffen wir im Sinne des Hundes oder der Katze. Unsere Schützlinge können nicht für sich selbst sprechen. Sie verlassen sich darauf, dass wir ihre Bedürfnisse erkennen und für sie die richtige Entscheidung treffen. Es gab es auch Situationen, in denen wir unsere eigenen Bedenken zurückgestellt haben. Weil wir einem Hund oder der Katze keine Chance verbauen wollten, weil wir gehofft haben, dass es vielleicht doch funktionieren könnte und wir falsch liegen. Doch leider trat oft genau das ein, wovor wir von Anfang an Sorge hatten.

Der bereits vorhandene Hund war plötzlich unglücklich, weil er sein Zuhause, seine Menschen und deren Aufmerksamkeit teilen musste. Oder der neu eingezogene Hund beanspruchte verständlicherweise so viel Zeit und Energie, dass der vorhandene Hund zu kurz kam. Manchmal entstanden Spannungen, Konflikte oder sogar ernsthafte Probleme zwischen den Hunden. Die Katze war nicht vom ersten Tag an genug verschmust und versteckte sich erst einmal unter dem Bett. Und am Ende musste das Tier wieder zurück ins Tierheim.

Jedes Mal sagen wir uns danach: Das war das letzte Mal, dass wir von einer bewusst getroffenen Entscheidung abweichen. Nicht, weil wir stur sein wollen. Sondern weil wir gelernt haben, dass unsere Verantwortung unseren Schützlingen gegenüber grösser ist als der Wunsch, es allen Menschen recht zu machen. Denn für einen Hund und auch für eine Katze gibt es kaum etwas Schlimmeres, als sein neues Zuhause wieder zu verlieren. Wieder eine Enttäuschung. Wieder ein Vertrauensbruch. Wieder die Erfahrung, dass Menschen nicht bleiben.

Doch es gibt noch ein weiteres Problem, das wir immer häufiger beobachten:

Die Erwartungen an ein Haustier sind enorm gestiegen. Kaum ist ein Hund eingezogen, soll alles funktionieren. Er soll sofort stubenrein sein. Er soll den Tagesablauf seiner neuen Familie verstehen. Er soll nicht bellen, nicht an der Leine ziehen, nicht aufgereggt sein, nicht unsicher sein und am besten nach jedem Spaziergang ruhig auf seiner Decke liegen und schlafen. Katzen sollten am besten von Anfang an auf unserem Schoss liegen und sich ausgiebig streicheln lassen, ob wohl sie ihre neuen Menschen und die Umgebung ja noch nicht ansatzweise kennen. Kurz gesagt: Die Katze oder der Hund sollen sich vom ersten Tag an perfekt anpassen. Dabei vergessen viele Menschen, was ein Umzug für ein Tier bedeutet.

Es verliert seine gewohnte Umgebung, vertraute Gerüche, bekannte Menschen und oft alles, was ihm bisher Sicherheit gegeben hat. Es muss erst lernen, wem er vertrauen kann, welche Regeln gelten und was von ihm erwartet wird. Vertrauen entsteht nicht innerhalb weniger Stunden. Bindung wächst nicht über Nacht. Und ein Tier braucht Zeit, um anzukommen. Trotzdem hören wir immer wieder Aussagen wie:

„Wir haben uns das einfacher vorgestellt.“

„Das Tier fühlt sich bei uns nicht wohl.“

„Unser Tagesablauf passt doch nicht zum Hund oder zu der Katze.“

„So haben wir uns das nicht vorgestellt.“

Die Liste liesse sich noch lange fortsetzen. Was uns dabei besonders traurig macht: Viele Menschen sind nicht bereit, gemeinsam mit ihrem neuen Gefährten zu wachsen und Herausforderungen anzugehen. Statt als Team zusammenzuwachsen, wird erwartet, dass sich der Hund oder die Katze sofort und bedingungslos anpasst.

Doch unsere Tiere sind keine Maschinen. Sie sind Lebewesen mit Charakter, Gefühlen, Erfahrungen, Ängsten und Bedürfnissen.

Und letztendlich spielt es keine Rolle, woher ein Tier kommt – ob aus dem Tierschutz, von einem Züchter, von einem Bauernhof oder aus privater Hand. Jedes Tier verdient Menschen, die Verantwortung übernehmen, es ernst nehmen und bereit sind, es auch dann zu begleiten, wenn nicht alles perfekt läuft. Denn wir Menschen sind ebenfalls nicht perfekt. Wenn wir einen schlechten Tag haben, ungerecht sind, oder Fehler machen, verzeihen uns unsere Tiere fast alles. Sie lieben uns bedingungslos. Doch macht der Hund oder die Katze einen Fehler, entspricht nicht den Erwartungen oder funktioniert nicht so, wie wir es uns vorgestellt haben, wird das Tier bestraft, abgeschoben oder aufgegeben. Und genau das macht uns traurig. Manchmal so sehr, dass wir uns fast nicht mehr trauen, unsere Tiere zu vermitteln. Denn sagen kann man vieles. Bewerbungen können wunderschön geschrieben sein, Versprechen können ehrlich klingen, doch in den Menschen hineinschauen können wir nicht.

Was wir können, ist unser Bestes geben. Für jeden einzelnen Hund und für jede einzelne Katze, jeden Tag aufs Neue, und genau das werden wir auch weiterhin tun!

Danke, dass ihr euch Zeit zum Lesen genommen habt. Vielleicht können wir so die einen oder anderen zum Nachdenken anregen, im Sinne der Tiere.